

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 93 (1975)
Heft: 13: Brückenbau

Artikel: Flughafen-Autobahnbrücke über den Donaukanal
Autor: gb
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flughafen-Autobahnbrücke über den Donaukanal

DK 624.281

Mit dieser schrägen Überführung wird in Wien eine 13,40 m breite Richtungsfahrbahn der Ostautobahn mit einer Schrägsaile über den an dieser Stelle rund 110 m breiten Donaukanal geführt. Wegen der vielen lage- und höhenmäßig gegebenen Beschränkungen war für den Überbau fast auf der gesamten Länge des 119 m langen Innenfeldes nur 2,80 m Bauhöhe möglich, was einer Schlankheit von 1/42 entspricht. Ausgeführt wurde deshalb ein an parallelen Schrägsäilen abgespannter Streckträger mit einem in Fahrbahnhöhe 15,80 m breiten Hohlkastenquerschnitt. Unter Ausnutzung der grossen Schrägen wird an jedem Ufer eine halbe, 110 m lange Brückenhälfte parallel zum Kanal errichtet und dann um den mittigen Pylonenstützpunkt in die endgültige Lage gedreht (Bild 1). Dieser Brückenteil besteht aus dem Brückenträger – einem 55 m langen Randfeld und einem ungefähr gleichlangen Innenfeldstück –, dem biegesteif mit dem Streckträger verbundenen Pylon und der Abspaltung.

Der für das Aufstellen des Lehrgerüstes durch die hochgelegene Benetzungsstrecke bei HSW verbleibende Raum war beschränkt. Deshalb hat der Streckträger auf ganzer Länge eine 5 m breite, in Takten von 7,60 m Länge hergestellte Ortbetonzelle. Auf der seitlich verlängerten Bodenplatte lagern Stahlbetonfertigteile mit nachträglicher biegesteifer Verbindung, führen schräg nach oben zur Fahrbahnrandleiste und stützen im Endzustand die Fahrbahnplatte nahe dem freien Rand ab. Während des Bauzustandes übernehmen frei zu den Kastenstegen führende Spannseile die horizontale Zugkraft. Die dazu verwendeten Gewindestähle verbleiben im Fahrbahnplattenbeton und werden entsprechend ihrer Restdehnfähigkeit bei der Plattenbewehrung berücksichtigt.

Der Streckträger ist im Spannsystem VT 120 L (12 Litzen Durchmesser $1\frac{1}{2}$; St 160/180) vorgespannt, und zwar in der Mitte des Hauptfeldes mit 72 Kabeln. Auch im Bereich der Pylone tritt eine bedeutende Konzentration der Längsspannglieder auf. Die sonst 28 cm dicke Bodenplatte ist hier 1,20 m stark. Im Pylonabschnitt sowie an den Orten der Aufhänge-

träger ist eine stetig eingeleitete Quervorspannung wirksam. Die Brücke hat zwei 16 m den Streckträger überragende Pylone. Sie umfassen den Streckträger auf beiden Seiten und sind unter ihm zusammengeführt. – Zum Abspalten werden verschlossene Seile von 72 mm Durchmesser mit Runddrahtkern und drei Lagen Formdrähten verwendet. Zum Korrosionsschutz sind die beiden äusseren Lagen verzinkt. Die zulässige Seiltragkraft beträgt bei 150 kp/mm² Nennfestigkeit 240 Mp. Die 4 × 2 Seile je Brückenviertel – je Brückensäule ist ein Pylonpaar vorhanden – werden ohne gegenseitige Berührung geführt und einzeln über Stahlgussstiel (StG 52) umgelenkt. Die Umlenkkraft beträgt für den ungünstigsten Beanspruchungsfall 1330 Mp je Pylon. Die Seile werden mit Hilfe eines Autokrans montiert. Die Längsspannglieder erhalten erst nach vollendetem Seilaufspannen die volle Vorspannung, und zwar bei gleichzeitigem Absenken des Lehrgerüstes.

Nach dem Entfernen der Rüstung wird der Brückenteil mit Hilfe eines auf dem Uferpfeiler angeordneten Zentrallagers (4000 Mp) und einer landseitigen kreisförmigen Verschubbahn mit Gleitkufen auf Teflonplatten mit einer Schubpresse (15 Mp) mit einer Geschwindigkeit von rund 13 km/h in die Soll-Lage eingeschwenkt (Bild 2), wobei durch Ballast sicherheitshalber ein Auflagerdruck (380 Mp) hergestellt und mit Pressen überprüft wurde. Nach Erreichen der endgültigen Lage senkte man den Brückenteil auf zwei aussen auf dem Uferpfeiler angeordnete Neotopflager von je 3000 Mp Tragkraft ab.

Die Besonderheit dieses Brückenbauwerkes liegt neben dem Einschwenken in der Verbindung von Seilen mit einem vorgespannten Streckträger. Der Unterschied zu gleichartigen Konstruktionen des Stahlbaus liegt hier im Formänderungsverhalten der Betonteile des Systems. Die Wahl der einsträngigen Abspaltung wurde zum leichteren Erfassen der sonst verwickelten statischen Verhältnisse getroffen. Eine Vielzahl von rechnerischen Untersuchungen und Messungen am Bauwerk selbst lieferten die Grundlagen für künftige Anwendungen dieses neuartigen Systems im Grossbrückenbau.

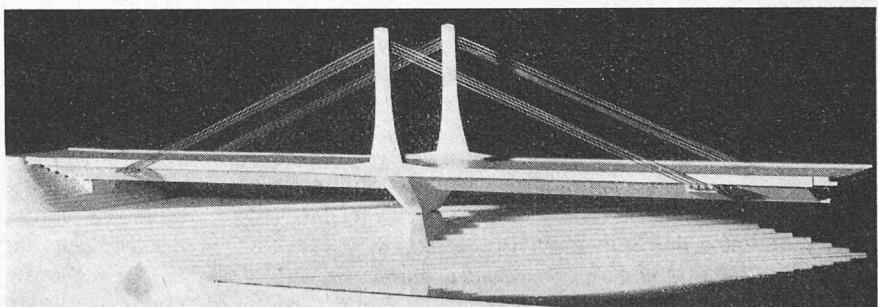


Bild 1. Schrägaufnahme des eingeschwenkten Brückenteils der Donaukanalbrücke im Zuge der Wiener Flughafen-Autobahn (Modellaufnahme)

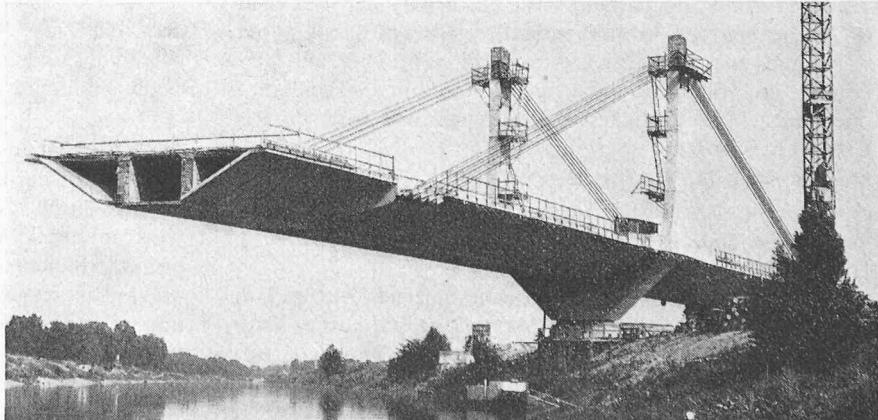


Bild 2. Brückenteil nach dem Einschwenken für die 45°-Kreuzung mit dem Donaukanal – nach dem Absetzen auf den Pfeiler am rechten Ufer

Die erste Bauphase war das Einschwenken des rechtsufrigen Brückenteils. Bild 2 zeigt diesen Teil nach dem Einschwenken.

Der andere Brückenteil wurde abschnittsweise auf dem linken Kanalufer hergestellt und bis Ende 1974 eingeschwenkt. Danach waren noch die verbleibende 7,6 m breite Lücke im Streckträger über Kanalmitte zu schliessen und die letzte Vorspannstufe aufzubringen. *gb*

Bauausführung:

Arbeitsgemeinschaft A. Porr –
Neue Bürgesellschaft Autenried & Co., Wien
Planung: Ziviling. *Alfred Pauser*, Wien

Literaturverzeichnis

- [1] *A. Pauser*: Donaukanalbrücke – Objekt 1231 im Zuge der Ostautobahn. «Zement und Beton» 19 (1974), Nr. 74, S. 17–20.
- [2] Eine neuartige Brückenkonstruktion – Wiener Flughafenautobahn. «Österreichische Bau-Zeitung» (10. 8. 1974), Nr. 32, S. 1224.

Die Verwendung von Sprengmuffen für die Verbindung von Armierungsstählen

DK 693.554

Durch den Sprengmuffenstoss lassen sich Armierungsstähen auf einfache Art zug- und druckfest verbinden. Er ist prinzipiell für alle in der Schweiz handelsüblichen Stahlsorten verwendbar. Das Aufpressen der Muffen erfolgt durch Sprengstoff, wodurch eine gleichmässige Qualität der Verbindung gewährleistet wird. Die Kraftübertragung er-

folgt durch Scherverbund zwischen Muffenmaterial und Stahlprofil sowie auch durch «Verschweissung» der beiden Materialien. Er wird insbesondere dort verwendet, wo aus irgendwelchen Gründen ein normaler Überlappungsstoss nicht angewendet werden kann. Die Muffen können in der Schweiz ab Frühjahr 1975 geliefert werden.

1. Allgemeines

Es gibt im Eisenbetonbau immer wieder Fälle, bei denen die Armierungsstäbe nicht durch einfache Überlappung gestossen werden können. Insbesondere beim Bau von Atomkraftwerken erweist sich der Überlappungsstoss für die Armierung der Sicherheitszylinder als problematisch. Durch die Verwendung von Sprengmuffen können Armierungsstäbe auf sehr einfache Art, ohne Verwendung von besonderen Einrichtungen und mit minimalem Zeitaufwand technisch einwandfrei gestossen werden. Die Qualität der Verbindung ist dabei – im Gegensatz zu vielen anderen Verbindungsarten – unabhängig vom ausführenden Personal. Außerdem lassen sich im Prinzip Stähle von beliebiger Oberflächenbeschaffenheit, also wenn nötig auch unprofilierte Stähle, einwandfrei miteinander verbinden.

Die Sprengmuffen haben sich auf anderen Anwendungsbereichen bereits bewährt. Sie wurden durch die Firma *Georg Fischer* in Schaffhausen insbesondere für die Verbindung von Hochspannungsleitungen und Drahtseilen entwickelt und haben sich auf diesem Gebiet bereits gut eingeführt. Seither wurden sie unter Mitarbeit der Firma *Ed. Züblin & Cie AG*, Zürich, für die Verwendung auf dem Gebiete des Eisenbetons weiterentwickelt. Die Muffen werden in der Schweiz durch die Firma Züblin vertrieben.

2. Beschreibung des Sprengmuffenstosses

Die Sprengmuffe besteht aus einem Stahlrohr, auf dem eine Sprengladung angebracht ist. Dieses Rohr wird nun über die zu stossenden Armierungsstäbe gestülpt. Durch Zündung der Sprengladung wird die Muffe dermassen auf die Stabenden der Armierungsstäbe gepresst, dass eine einwandfreie, zug- und druckfeste Verbindung entsteht, die es erlaubt, die volle Kraft von einem Stahl auf den andern zu übertragen. Die Festigkeit der Sprengmuffe wird durch 2 Effekte begründet:

- Bei Stählen mit profiliertem Oberfläche entsteht durch das sehr satte Aufeinanderliegen von Muffe und Stahl ein Scherverbund, der allein schon in der Lage wäre, die volle Stabkraft zu übertragen.
- Zusätzlich werden durch den sehr heftigen Aufprall des Muffenmaterials auf den Armierungsstahl die Oberflächen der beiden Materialien dermassen ineinander verkeilt, dass eine Art «Kaltverschweissung» zwischen den beiden Materialien entsteht. Diese zusätzliche Wirkung

erlaubt einerseits, die Muffenverbindung sehr kurz zu halten und andererseits, unter Verzicht auf den Scherverbund, auch unprofilierte Stähle miteinander zu verbinden.

3. Herstellung des Sprengmuffenstosses

Der Sprengstoff ist bereits bei Lieferung der Muffe in einem Kunststoffmantel fest auf die Muffe montiert. Es handelt sich um einen wenig empfindlichen Sprengstoff, der weder durch Schlag noch durch Feuer zur Detonation gebracht werden kann. Die Muffe selbst hat in der Mitte einen Anschlag. Sie kann daher lediglich auf das Eisen aufgesteckt werden, ohne dass sie speziell befestigt werden müsste. Darnach kann sofort der anzuschliessende Stab eingesteckt werden. Nach Verlegen des Eisens werden mit einer einfachen Vorrichtung die Zündkapseln angebracht und die Sprengleitungen angeschlossen, worauf der Sprengstoff geziündet werden kann.

Daraus ergibt sich folgender Arbeitsvorgang: Der Eisenleger verlegt die Eisen samt Muffen, wodurch kein zusätzlicher Aufwand entsteht. Die Muffe dient sogar als Fixierungshilfe. Wenn die Eisen verlegt und fixiert sind, wird durch den Sprengspezialisten die Zündvorrichtung angebracht. Hierauf werden die Muffen je nach den Verhältnissen gruppenweise oder einzeln gezündet. Im Bereich der Muffen dürfen keine Schalungen aufgestellt werden, da diese sonst durch die Explosion beschädigt werden könnten. Ein gewisser Sprenglärmar muss in Kauf genommen werden.

Dank dem geringen Platzbedarf der Muffen und dank der Tatsache, dass für das Erstellen der Muffen keine weiteren Geräte erforderlich sind, können auch bei sehr engen Stahlteilungen noch Muffenstösse hergestellt werden.

4. Sicherheit

Die Sicherheit der Sprengmuffenverbindungen wurde bereits durch Zerreissversuche nachgewiesen. Demnächst wird an der EMPA eine Versuchsreihe anlaufen, um die bisher erhaltenen Ergebnisse zu bestätigen. Dadurch, dass die Festigkeit der Muffe nur von der Sprengstoffmenge und -qualität abhängt, die sich beide genau zum voraus festlegen lassen, kann eine optimale und gleichmässige Qualität garantiert werden. Fehler bei der Ausführung sind damit praktisch ausgeschlossen.